

## Dokumentation World-Café Tisch 6

### Der Entwicklungstisch:

### Bedarfe und Tätigkeitsfelder – Welche Projekte möchte ich für meine Unterkunft entwickeln? Wie kann ich Bewohner\_innen einbeziehen?

Gastgeberin: Sabine Strauch

#### Stichworte aus der 1. Runde

1. Frustration wegen mangelnder Motivation der Bewohner
  2. Ende der Angebote „Aus der Gießkanne“
  3. EAK's wünschen ein Ende der Bespaßung
  4. Aktivierung der Bewohner
  5. Empowerment / Beteiligung der Bewohner
  6. Verselbständigung der Bewohner
  7. Ursachen für Rückzugstendenzen erkennen
  8. EAK-Budget
  9. Ehrenamt als Minijob? Monetarisierung des EA
  10. Aufwandsentschädigungen
  11. Credit-Points fürs Ehrenamt als Ersatz für Honorar (Urlaubstage / Rentenpunkte)
  12. Öffnung nach außen in den Sozialraum
  13. Paten, bzw. Tandems finden als Integrationspartner
  14. Das kanadische Beispiel: 1 zu 1 Paten\*
  15. Qualifizierung, bzw. Professionalisierung von Paten
  16. Info Zentrum
  17. Wunsch nach freiem W-Lan für alle
- Einmalige Angebote funktionieren nicht, regelmäßige Angebote werden eher angenommen
3. Überangebot
  4. Kulturelle Unterschiede
  5. Ende der Euphorie
  6. Erkennen, das Menschen auf der Suche sind
  7. Mehr Selbstverantwortung der Bewohner
  8. Motivation / Beteiligung / Verantwortung / Teilhabe
  9. Anerkennen der Prioritäten: Status, Arbeit, Wohnung
  10. Öffnung der Angebote in den Sozialraum
  11. Mehr Multiplikatoren
  12. Finanzierung für Rechtsberatung mit qualifizierten Dolmetschern / Übersetzern
  13. Finanzierung für Dolmetscher für Arztbesuche
  14. Gemeindebüroübersetzer
  15. Verständliche Amtsanschriften
  16. Nachsorge für ehemalige Bewohner
  17. Würdigung der Einzelleistung von EA's
  18. Mutworkshops

#### Stichworte aus der 2. Runde

1. Kurse werden gewünscht, organisiert, angeboten – niemand kommt
2. Probleme mit Angebotsformaten:

## Fazit

Die beiden Austauschrunden ähnelten einander im Ablauf, im Wesentlichen gab es drei Gesprächsphasen.

### Phase 1:

Zunächst wurden die derzeitigen Verhältnisse beschrieben, Kritikpunkte am Status Quo beschrieben, Unzufriedenheiten festgestellt und beklagt, sowie nach Erklärungen gesucht. In dieser Anfangsphase wurden Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede miteinander ausgetauscht und verglichen. **(s. 1. Runde, Punkt 1-3 u. Runde 2, Punkt 1-6 )**

Das wiederkehrende Thema war hier die Wartestellung der geflüchteten Menschen während und nach der Antragstellung, ihre anhaltende Wohnsituation in den Unterkünften und deren Auswirkungen. Ergebnis dieses Austauschs war die Überleitung zu

### Phase 2

In dieser Phase ergaben sich erste Denkanstöße zu Lösungsansätzen **(s. 1. Runde, Punkt 4-7 u. 2. Runde, Punkt 6-9)**, wie mit Motivationsdefiziten auf Seiten der Bewohner, aber auch seitens der EAK und der EA's in Zukunft umzugehen sei. Zentral blieben hier in beiden Runden die Forderungen der EAK's nach mehr Beteiligung der Unterkunftsbewohner an der Gestaltung ihrer Situation in den Unterkünften unter den Stichworten **Empowerment / Beteiligung, Verselbständigung / Teilhabe** und die Forderung, die Angebote in den Unterkünften für die jeweiligen Sozialräume zu öffnen, um einen **Rahmen für informelle Begegnungen** auf Augenhöhe zu schaffen, aus denen sich wiederum **Tandems und Patenschaften**<sup>1</sup> entwickeln könnten.

### Phase 3

Überwiegend wurde die Bildung von Tandems und Patenschaften als bester Lösungsansatz beurteilt, um die Situation der Menschen in den Unterkünften zu erleichtern.

Neben konkreten Ansätzen, wie der Status Quo zu verändern und weiter zu entwickeln sei, **(s. 1. Runde, Punkt 8-15 u. 2. Runde, Punkt 10-15)**, gab es auf die ergänzende Fragestellung an die EAK's, welche Wünsche sie gern erfüllt sehen würden, wenn sie grenzenlose Ressourcen zur Verfügung hätten, auch einige weiterreichende Wünsche:

Einführung von verständlichen Amtsanschreiben, Nachsorge für ehemalige Unterkunftsbewohner, Forderungen nach einem Informationszentrum rund um das Thema Flucht und Asyl und, nicht zuletzt, die Überlegung, das Ehrenamt, analog zum Bewertungssystem in Universitäten, mit „Credit Points“, z. B. Freistellung durch den Arbeitgeber oder Rentenpunkte, auszustatten. Für Freiwillige, ebenso wie für sich selbst fordern die EAK's somit vor allem verbesserte Anerkennungskultur und Qualifizierung, bzw. Professionalisierung.

---

<sup>1</sup> <http://www.sueddeutsche.de/politik/hilfe-fuer-migranten-wie-das-kanadische-patensystem-funktioniert-1.2383934>